

Korporationen heute - drei Zunftjubiläen

Autor(en): Rudolf Grüninger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/13cb80ca-11a5-448e-a695-6552dcfb23>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Korporationen heute – drei Zunftjubiläen

Rudolf Grüninger

Geschichte feiern, Geschichte gestalten

Im Jahr 2004 begingen die beiden Zünfte zu Schifflenten und zu Fischern ihr 650- sowie die Kleinbasler Ehrengesellschaft zum Rebhaus ihr 700-jähriges Jubiläum. Solche Jubiläen sind Marschhalte auf dem Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft. Man sieht zurück, schaut, wo man ist, blickt vorwärts und überlegt im Sinne einer Standortbestimmung, wohin <die Reise geht>.

Die Kleinbasler Ehrengesellschaft zum Rebhaus feierte ihr 700-jähriges Jubiläum.



Die geschichtliche Bedeutung der Basler Zünfte und Gesellschaften

Das Basler Zunftwesen hat gut fünfhundert Jahre mitteleuropäische Zunftgeschichte geschrieben und die baslerische Geschichte entscheidend mitbestimmt und mitgestaltet. Basler Stadtgeschichte ist demzufolge gleichzeitig Zunft- und Gesellschaftsgeschichte. Die ersten Basler Zünfte sind bereits Anfang 13. Jahrhundert entstanden, sind also teilweise älter als der Bund der Eidgenossen. In ihrem Ursprung viel älter, vereinigten sich – mit ihrer erstmalig in deutscher Sprache abgefassten Zunftordnung – die Schifflente und Fischer allerdings erst am 12. Februar 1354 zu einer so genannten <gespaltenen> Zunft. 1304 bereits ist die älteste der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels urkundlich erwähnt. Darum konnte E.E. Gesellschaft zum Rebhaus am 19. Juni 2004 ihr 700-Jahr-Jubiläum feiern.

Die grosse Bedeutung der Fischerei für die Ernährung der Bevölkerung im Mittelalter – insbesondere auch im Hinblick auf die vielen von der Kirche vorgeschriebenen Fasttage – und die

Wichtigkeit der Schifffahrt für den Handel, aber auch für die Pilgerreisen, deren Teilnehmer seit jeher den Strom der unsicheren Landstrasse vorzogen, legten es nahe, dass sich die Fischer und Schifflleute als Berufsgenossenschaften zünftig organisieren wollten. In der Ehrengesellschaft zum Rebhaus haben sich – wie der Name sagt – vorwiegend die Rebleute zusammengeschlossen, welche im Kleinbasel vor den Stadttoren florierenden Weinbau betrieben. Mitglieder waren aber auch die Bauern, die zusammen mit den Winzern die Felder, Wälder und Wasserläufe zu beaufsichtigen hatten.

Jedenfalls haben die Zünfte und Gesellschaften Basel nicht nur nachhaltig geprägt, sondern sie waren für das Sozial- und Wirtschaftsgefüge der mittelalterlichen Stadt unentbehrlich. Als dominierende und prägende baslerische Wirtschaftskraft standen sie für baslerische Wirtschaftsblüte und Wohlergehen der Stadt.

Die Zünfte sind aus Handwerker- und Kaufleutegesellschaften herausgewachsen aus zunächst lockeren Zusammenschlüssen von Berufstätigen gleicher Ausrichtung, gleicher Interessen und gleicher Gesinnung. Aus diesen genossenschaftlichen Zusammenschlüssen mit eigentlichem Lobbycharakter – Handwerksmeister und Kaufleute haben sich, ihr Gewerbe und ihren Handel gegen alle Risiken eines freien Marktes durch Preisabsprachen, Preisfestsetzungen, Produktions-, Kauf- und Verkaufs-, Einfuhr- und Ausfuhrverbote zu schützen gewusst! – werden bald vom Bischof anerkannte berufsständische Organisationen. Anfang des 16. Jahrhunderts wird die Bischofsherrschaft abgelöst durch ein reines Zunfregiment. Von da an prägen die Zünfte und Gesellschaften das politische Leben, sie übernehmen bürgerliche und militärische Verantwortung. Sie sorgen für die Rechtsordnung im Innern, erledigen den Wachtdienst auf den Ringmauern, den Löschdienst bei Feuersnot und den Wehrdienst. Von dieser militärischen Aufgabe stammt denn auch der heutige Vogel Gryff-Tag ab. Ursprünglich mussten nämlich alle Wehrpflichtigen den Meistern und Vorgesetzten ihre Waffen im Sinne einer Inspektion vorzeigen. Dazu zogen sie mit ihren Wappenhaltern Wild Maa,

Vogel Gryff und Leu durch den minderen Stadtteil und präsentierten ihre Wehrkraft. Von diesem Umgang leitet sich derjenige des heutigen Vogel Gryff-Spiels ab, und das anschließende Gryffemähli ging aus dem einer Inspektion folgenden gemütlichen Beisammensein der Wehrmänner hervor.

Allerdings geht das Zunfregiment Ende des 18. Jahrhunderts praktisch und mit der neuen Kantonsverfassung von 1875 auch rechtlich zu Ende. (Am 7. Dezember 1874 hat infolgedessen der Grosse Rat als letzte öffentlich-rechtliche Kompetenz den Drei Ehrengesellschaften das Recht zur Ausübung der Vormundschaft entzogen.)

Die Aufgaben und das Selbstverständnis der heutigen Zünfte und Gesellschaften

Nachdem also den Basler Zünften und Gesellschaften die wirtschaftliche und politische Macht abhanden gekommen ist, fragt sich mancher, was von ihrer Bedeutung und ihrem Einfluss überhaupt geblieben ist. Nach wie vor sorgen sie sich um den berufsspezifischen Nachwuchs und ihren Berufsstand an sich, und sicher zeichnet die Zünfte und Gesellschaften mit ihren Mitgliedern noch immer eine positive staatsbürgerliche Grundhaltung und eine wertbeständige Traditionsfestigkeit aus. Genügt das aber als Begründung für ihre (Weiter-) Existenz? Sicher nicht, falls Tradition als etwas Statisches verstanden wird. Wenn aber vom lateinischen Substantiv «traditio» bzw. vom Verb «tradere» ausgegangen wird, welches mit «übergeben, überlassen, anvertrauen, preisgeben, überliefern, erzählen, mitteilen, lehren» übersetzt werden kann, Tradition also als Entwicklungsprozess verstanden wird, als Synonym für Entgegennehmen und Weitergeben, dann kann man durchaus einen weiterführenden Zweck im Traditionsbewusstsein erkennen, denn es verlangt, dass man unterscheiden kann zwischen der Qualität des Hergebrachten und der Qualität des Neuen. Erforderlich ist ein Prüfen und Abwägen zwischen Historie und Modernität, also ein Prozess von Geben und Nehmen. Dazu braucht es einerseits Vertrauen ins Fundament von festen Werten und Prinzipien und andererseits ein Offensein gegenüber neuen Entwick-

lungen und modernen Erscheinungen. Zukunft wird demzufolge aus der Herkunft gestaltet. Wer nicht weiss, woher er kommt, weiss auch nicht, wohin er gehen will, oder, wie André Malraux geschrieben hat: «Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.» Mit dieser Grundhaltung haben sich die Zünfte und Gesellschaften sicher nicht überlebt.

Die Wirkungen nach innen

Auch das Grundgefühl einer inneren Zusammengehörigkeit und der Solidarität aus dem Geiste der Geselligkeit spricht für den Bestand und die Berechtigung der Basler Zünfte und Gesellschaften. Dieser soziale Rahmen gibt Halt, Selbstbewusstsein und Identität. Vor allem dort treten in unserer Ge-

sellschaft Probleme auf, wo sich die Menschen nirgends zugehörig fühlen, wo sie nicht verankert sind, wo sie zwischen kulturellen Welten schweben und leben. Unsere Wirtschaft legt ein unglaubliches Tempo hin, sie verlangt von allen eine ungeheure Flexibilität, damit «man» im Wettbewerb bestehen kann. Es bleibt kaum mehr Zeit zum Überlegen. Man muss einfach ständig irgendeiner Sache nachrennen, dem vermeintlichen Erfolg vielleicht, sicher aber der Zeit. Wohnsitz, Arbeitsplatz, gesellschaftliche und familiäre Vernetzungen, alles ist nur noch situativ und episodenhaft. Es braucht wenig, und man verliert den Halt. Das macht anfällig für Ängste, ein ideales Betätigungsfeld für falsche Propheten und selbstherrliche Gewalthaber. Darum braucht der Mensch Strukturen,

«Das Basler Zunft- und Gesellschaftsleben hat längerfristig in unserem Gesellschaftssystem nur dann eine Chance, wenn es sich als weltoffen, konfliktfähig und zukunftsgerichtet profilieren kann.» Denn: ...



an denen er sich orientieren und festhalten kann. Eine solche Verankerung findet sich in den Zünften und Gesellschaften. Diese gibt ihrerseits die Freiheit, im globalen Wettbewerb mit seiner hohen Mobilität schnell, flexibel und innovativ auf neue Herausforderungen Antwort zu geben. Der technologische Fortschritt gelingt nur, wenn die soziale und kulturelle Balance in der Gesellschaft gewahrt bleibt. Nur wer, etwa in den Zünften und Gesellschaften, eine feste Identität hat, kann auch welt-offen sein. Eine so genannte «multikulturelle Gesellschaft» kommt auf die Dauer nämlich in erhebliche Zielkonflikte mit sich selber. Aufgabe der Zünfte und Gesellschaften sowie ihrer Mitglieder ist es daher auch, Auswärtige mit unserer Geschichte, mit unseren Traditionen vertraut zu machen, damit

ihnen Halt ausserhalb ihrer eigenen Strukturen gegeben werden kann. Damit leisten die Zünfte und Gesellschaften denn auch ihren Beitrag an die Integrationsbemühungen in der Stadt Basel.

Obliegenheiten im korporationsexternen Verhältnis

Sicher haben die Zünfte und Gesellschaften in der heutigen Zeit als solche keine wirtschaftliche und kaum noch politische Bedeutung. Dafür sind sie im sozialen Bereich gefordert. Im heutigen Zusammenleben von Individualisten mag sich bedauerlicherweise niemand mehr um andere und ihre Sorgen kümmern. Gegenseitige Hilfe, uneigennütziger Beistand gehören nicht mehr zur heutigen an Einzelinteressen orientierten Lebensweise. Nächstenliebe und Solidarität mit den anderen, vor allem den

... «Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.»



Schwachen, gehören nicht mehr als selbstverständlich zur westlichen Kultur. Konflikte werden mit Schusswaffen, Messern und Wagenhebern ausgetragen. Wegsehen und Ignorieren sind an der Tagesordnung. Man vertraut darauf, dass andere Personen oder – im Zweifel – der Staat (mit seiner Polizei) helfen. Hier ist es besonders wichtig, dass es Netzwerke gibt. Und dafür bieten sich die Zünfte und Gesellschaften geradezu an. Und nicht nur innerhalb der Korporationen darf – wie gesagt – das Wir-Gefühl vorhanden sein, sondern ebenso zu all denen, die ausserhalb stehen. Dabei ist Vertrauen eine der wichtigsten Ressourcen für ein friedliches Zusammenleben. Der Selbsthilfegedanke, das Zusammenstehen und die Arbeitsteilung, die gegenseitige Solidarität, die Verantwortung für das Gemeinwesen sind Grundaufgaben der Zünfte und Gesellschaften. Das galt in der Vergangenheit ebenso wie es in der Gegenwart gilt.

Dabei muss man sich bewusst sein, dass diejenigen, welche etwas bewirken wollen, zuweilen heftiger Opposition ausgesetzt sind und oft am Handeln gehindert werden. Kritikanten bestimmen immer wieder das tägliche Leben, und das Neinsagen, ohne Alternativen aufzuzeigen, hat sich zu einer Art Credo von gewissen Meinungsträgern auch in unserem Land entwickelt. Das soll die Zünfte und Gesellschaften und ihre Mitglieder aber nicht daran hindern, füreinander und die Allgemeinheit da zu sein.

Bloss Jubel, Trubel, Heiterkeit?

Daher dürfen Jubiläumsanlässe nicht Selbstzweck sein, darf sich zünftiges Denken und Handeln nicht in nostalgischer Betrachtung alter Herrlichkeit erschöpfen. Aufbauend auf ihrer historischen Rolle und auf dem, was die Vorgänger geschaffen haben, müssen die Zünfte und Gesellschaften die Entwicklung neuer Werte fördern, müssen sie sich verantwortungsbewusst um die Heimatstadt Basel und ihr Umfeld kümmern. Insbesondere gilt es, sich aktiv für eine nachhaltige Entwicklung des Gemeinwesens und seiner Bewohnerinnen und Bewohner einzusetzen, auch wenn es manchmal schwer ist, in Basel zu leben. Aber noch schwerer

und viel weniger schön wäre es wohl, nicht hier zu leben.

Die Zünfte und Gesellschaften heute und morgen

Das Basler Zunft- und Gesellschaftsleben hat längerfristig in unserem Gesellschaftssystem nur dann eine Chance, wenn es sich als weltoffen, konfliktfähig und zukunftsgerichtet profilieren kann. Wer nicht mit der Zeit geht, geht nämlich mit der Zeit. Die Pflege der kulturellen Wurzeln ist demzufolge nicht Selbstzweck, sondern Ausgangspunkt für neues Wirken. Damit die Zukunftsprobleme gelöst werden können, braucht es Kräfte, die nicht nur problemorientiert polarisieren, sondern in der Lage sind, vermeintlich gegensätzliche Positionen zusammenzuführen und Spannungsfelder abzubauen; es braucht Kräfte, die tatkräftig anpacken und nicht müde werden, sich ohne Eigennutz lösungsorientiert einzusetzen, auch wenn sichtbare Erfolge auf sich warten lassen.

In diesem Sinne sollen und wollen die Basler Zünfte und Gesellschaften nicht nur sich selber feiern, sich auch nicht sorgenvoll und resigniert zurücklehnen, sondern freudvoll weiter wirken und zukunftsgläubig zusammenspannen mit allen, denen etwas daran liegt, dass alle auf Stadt und Region Basel stolz sein und Historiker künftiger Jahrhunderte feststellen können, die Basler Korporationen hätten sich nicht nur Mühe gegeben, sondern seien in ihrem Wirken auch erfolgreich gewesen.